

*Delegation der Glasfachschule Hadamar in China*

## Eindrücke aus dem Reich der Mitte

*Hans-Dieter Jorda, Fachlehrer für Gravur an der Staatlichen Glasfachschule Hadamar, war gerade im Garten, als das Telefon klingelte. Der Anrufer, ein Herr Yu, erkundigte sich in fließendem Deutsch, ob er sich noch an ihn erinnern könne. Er hätte in den nächsten Tagen in der Nähe von Limburg zu tun und würde sich gerne einmal seine Arbeitsstätte anschauen.*

Erst nach dem Telefonat und einem Blick in die Visitenkartensammlung schlossen sich die Erinnerungslücken: – gut zwei Jahre waren es her gewesen, daß sich Herr Dr. Xiaoping Yu am Stand der Glasfachschule auf der Düsseldorfer Messe als Berater für Investitionen und Handelskooperation vorstellte. Da es in China keine speziellen Ausbildungsstätten für Glasver- und -bearbeitung gibt, interessierte er sich sehr für die Ausbildungsmöglichkeiten in Deutschland. Man versprach damals abschließend, in Kontakt zu bleiben.

Beim Treffen in Hadamar wurde es dann schon konkreter. Dr. Yu erzählte von Chinas bedeutendstem Glaswerk in Dalian und fragte Jorda, ob er nicht Lust hätte, mit einem weiteren Vertreter der Schule nach China zu reisen. Während des knapp einwöchigen Meinungs- und Informationsaustausches sollten die Mitarbeiter vor Ort von den Fachkräften aus dem Westerwald geschult werden. Daneben



*Hans Dieter Jorda, Glasfachschule Hadamar, im Meinungsaustausch mit seinen chinesischen Gastgebern*

ging es offensichtlich auch darum, den Stellenwert der chinesischen Glasherstellung und -veredlung im internationalen Vergleich zu erkunden. Die Reise um den halben Erdball und der Aufenthalt im Land der aufgehenden Sonne werde bestens organisiert, man brauche sich in finanzieller und sprachlicher Hinsicht keine Sorgen zu machen, versprach Dr. Yu.

Nach einer kurzen Bedenkzeit sagte Jorda zu, außerdem erklärte sich Verena Birth, eine Kollegin aus der Glasmalerei, ebenfalls bereit, die Einladung anzunehmen. Nach einer aufregenden Anreise in das Reich der Mitte ging es am nächsten Tag weiter nach Dalian. Dalian, früher auch Talien, Lüda bzw. Port Arthur genannt, liegt eine gute Flugstunde von Chinas Hauptstadt entfernt. Die Hafenstadt an der Südspitze der Halbinsel Liadong kann auf eine wechselhafte Geschichte zurückblicken. Sie wurde zweimal von Japan erobert und war zwischenzeitlich sogar an Rußland verpachtet.

Heute beherbergt die expandierende Stadt über 2 Millionen Einwohner. In der „Sonderwirtschaftszone Dalian“ sind wichtige Industriewerke angesiedelt. Namhafte europäische und nordamerikanische Firmen haben hier ihre Handelsniederlassungen.

Die „Dalian shengdao glassware factory“ ist Chinas größtes Glaswerk, und arbeitet auf internationalem Niveau. Der moderne und zum Teil computergesteuerte Maschinenpark stammt aus Italien und England. Die Glashütte stellt in erster Linie Verpackungsglas her. Neben der vollautomatischen Flaschenproduktion wird auch mundgeblasenes Gebrauchsglas

hergestellt und veredelt. Die hochwertige Produktpalette reicht von Bleikristallgläsern bis hin zu überfangenem Hohlglas. Tief beeindruckt waren die deutschen Gäste davon, mit welchem großem kunsthandwerklichem Geschick die Gläser veredelt werden. Die mundgeblasenen Kunstwerke werden in einem weiteren Veredelungsprozeß geschliffen, gesandstrahlt und geätzt. Das Gravieren auf Glas erfolgt sowohl mit dem stationären Werkzeug als auch mit der Hochfrequenzwelle. Die Technik des Glasgravierens ist übrigens keine traditionell fernöstliche Kunst, sondern wurde aus Rußland eingeführt.

Die chinesischen Gläser sind nach Einschätzung der deutschen Experten europäischem Qualitätsstandard durchaus ebenbürtig. Der Anteil von menschlicher Arbeitskraft im Produktionsprozeß scheint nach Einschätzung der Lehrer aus Hadamar in der ostasiatischen Hütte eine untergeordnete Rolle zu spielen. Technisch interessant fanden die Besucher Hafenoöfen, die ständig von außen mit fließendem Wasser gekühlt werden. Auch das Auslegen der Holzformen vor dem Glasblasen mit nassen Papierstreifen war ihnen bisher nicht bekannt. Unterschiede gab es auch in der Verpackung. Diese besteht nicht wie bei uns in Kartons, sondern erfolgt in Jutesäcken – eine traditionelle chinesische Art.

Zur großen Überraschung von Frau Birth wird das manuelle Bemalen von Glas in dieser Glashütte nicht praktiziert. Lediglich für die Massenproduktion stand eine moderne Siebdruckanlage zur Verfügung. Selbstverständlich ließ es sich aber die Fachlehrerin für Malerei nicht nehmen und gab auf Wunsch der Gastgeber eine Kostprobe ihrer handwerklichen Fertigkeiten zum Besten. Auch Jorda zeigte an den Gravurwerkzeugen sein Können, gab hier ein paar Tips und demonstrierte den Mitarbeitern aus der Gravurabteilung die Kunst der plastischen Gravur.

Eine Firmendelegation mit dem Generaldirektor an der Spitze und Vertreter aller Abteilungen lud die Gäste zu einem offiziellen Empfang. Man entschuldigte sich in typisch chinesischer Art mehrfach für die lange Anreise und fragte die Gäste nach ihren Eindrücken. Während des Gesprächs

hatten die deutschen Besucher Gelegenheit, die Glasfachschule Hadamar umfangreich in Wort und Bild vorzustellen. Die Ausbildung in Deutschland erstaunte die Gastgeber, denn in China herrscht kein freies Schulsystem wie bei uns. Angehende Ingenieure müssen sich ihre Ausbildung mühsam selbst finanzieren. Auch die Designer, die ihre Entwürfe in Glas umsetzen, sind Autodidakten. Die chinesischen Betriebe sorgen dagegen für eine kostenlose Unterbringung ihrer Mitarbeiter. In Stadtvierteln, die dem Status und dem Geschlecht des Firmenan-

bracht und konnten einen phantastischen Ausblick über die Dächer der Stadt genießen. Die beiden Gäste aus dem Westerwald waren überrascht von der überwältigenden Gastfreundschaft und der allgegenwärtigen freundlichen Aufnahme in diesem fremden Land. Die kantonesische Küche mit ihren frisch zubereiteten und vielfältigen Gerichten verwöhnte den Gaumen der Gäste.

Die erste Etappe der Heimreise führte zunächst wieder nach Peking. Der Flughafen ist dort etwa ein Drittel so groß wie in Frankfurt, wird aber von



*Computergesteuerte Maschinenparks und mundgeblasene Kunstwerke vereinigt das chinesische Glaswerk unter einem Dach*

*Bilder: Glasfachschule Hadamar*

gehörigen angemessen ist, wird eine Wohnung zur Verfügung gestellt. Miete und Eigentum von Wohnungen oder Häusern durch Betriebsangehörige ist im Riesenreich nach wie vor unbekannt, eine Familienzusammenlegung unüblich, so daß sich durch die riesigen Entfernungen lange Trennungen ergeben.

Die deutschen Besucher waren während ihres Aufenthaltes in Dalian im 22. Stock eines Nobelhotels unterge-

der 5fachen Menschenmenge frequentiert. Ein Ausflug auf den Platz des himmlischen Friedens rundete das Besucherprogramm ab. Während des gesamten Rückflugs herrschte klare Sicht, so daß die Reisenden die Ausläufer des Himalaya, die Wüste Gobi, Sibirien, den Aral-See und Moskau beobachten konnten.

Die beeindruckenden und sehr vielseitigen Erlebnisse aus einer sehr fremden Kultur wirkten bei den Zurückgekehrten noch lange nach. Der chinesische Firmenkonzern hat die Absicht, sich in den nächsten Jahren an der Frankfurter Messe zu präsentieren, um künftig auch auf internationaler Ebene Geschäfte zu tätigen. □